

## Fränkisches Dichtertreffen in Würzburg 27./28. Oktober 1962

In den zwanziger Jahren hatten Würzburg und Nürnberg fränkische Autoren zu Zusammenkünften eingeladen, später löste sich auch mehrfach ein Kreis von Schriftstellern in Bamberg zusammen. Die schweren Einschüchterungen unseres Jahrhunderts waren aber weiteren Begegnungen nicht günstig gewesen. Erst im vorigen Jahre traf sich dank der Initiative des in Bamberg lebenden Friedrich Döhl wieder ein kleinerer Kreis von Autoren in Ehrach. Nach diesem erfolgversprechenden Anfang veranstalteten in diesem Jahr die Stadt Würzburg und der Frankenbund ein fränkisches Dichtertreffen am 27. und 28. Oktober in der tausendjährigen Stadt am Main, die nach den Zerstörungen des Jahres 1945 wieder lebendiger erblickt ist.

An die dreißig Autoren, die zum Teil durch ihre Geburt, zum anderen Teil durch langjährigen Aufenthalt mit Franken verbunden sind, kamen in Würzburg zusammen. Von auswärts erschienen: Engelbert Barb (Kitzingen), Franz Bauer (Nürnberg), Friedrich Döhl (Bamberg), Anton Döcker (Stroßhaupt), Andreas Döhl (Lichtenfels), Dr. Hermann Gerstner (München-Grünwald), Siegmund Greff (Erlangen), Dr. Wolf Justin Hartmann (München), H. H. Eduard Hevold (Untersiebenbrunn), Alfred Heydenk (Arnsbach), Dr. Rudolf Ibel (Hamburg), Dr. Georg Kandler (Leutenbach), Ernst Luthar (Schweinfurt), Hans Pflag-Franken (Nürnberg), Hans Rupp (Augsburg), Harro Schaeff-Schaeffer (Kirchberg), Rudolf Schwett-Schulhof (Kitzingen), Georg Schneider (München), Hermann Sundebaum (München), Friedrich Pfankar-Wildberg (Wildberghof). Dazu gesellten sich die in Würzburg lebenden Autoren: Dr. Horst Berneth, Carl Dötter, Dr. Alo Mauder, Dr. Karl Mochmann, Adalbert Jakob, Leo Leubardt und Willy Reinherz.

So konnte sich ein stattlicher Kreis der großzügigen Gastfreundschaft der Stadt Würzburg erfreuen. Der 27. Oktober, ein nobliger cognatischer Herbsttag, brachte schon in der Samstagfrühe eine Reihe von Diktierlesungen in der Würzburger Schule. Es war ein besonders schöner Gedanke, das Autorentreffen nicht nur mit dem „Tag der Heimat“ zu verbinden, sondern es mit einer Begegnung einzuleiten, die Schriftsteller und Jugend zusammenführte. Hunderte, ja ein paar tausend junge Menschen erlebten so unmittelbar, wie sich die Dichter am Wort und Gestalt maßen — und die Schriftsteller erleben, wie sie von der Jugend herzlich willkommen geheißen wurden. Es war ein beglückender Auftakt.

Um elf Uhr traf man sich dann zum erstenmal zum gemeinsamen Empfang im Festsaal der Rathauses. Dieser überwändige Raum schaut auf eine halb acht-hundertjährige Geschichte zurück. Erbaut um 1200 durch den Burggrafen Eckart, ist er nach dem König Wenzel benannt, der hier 1397 den Bürgern die Rechte einer freien Reichsstadt versprach. Mit seinen mächtigen Gewölben war dieser Raum, der von Karren stimmungsvoll erhellt war, ein großartiger Rahmen. Hier hielt Dr. Helmuth Zimmerer in seiner Eigenschaft als Ober-

Bürgermeister und 1. Vorsitzender des Frankfurterbundes die Gäste, die zum Teil mit ihren Darsen erschienen waren, willkommen. Rasch kamen sich die Teilnehmer der Tagung einander nahe, als ein guter Frankenwein in den Gläsern schimmerte und als Anton Diefler seine besond'ere Stagesfreude, mit der er als Scriber namens der Dichter den Gastgeber dankte, in das Bekannnis ausklingen ließ, die Autoren sollten jungen Herzen eine Brücke in die Zukunft schlagen.

Nach dieser ersten, vielfach aufgeschlossenen Begrüßung wanderte man zum Fallenthaus hinüber, wo Heiner Dikreiter, seit langen Jahren Freund und Wegbegleiter vieler Autoren, eine entzückende Ausstellung aufgebaut hatte. Aus den reichen Schätzen der städtischen Galerie schöpfend hatte Dikreiter Bildnisse von Autoren sowie Manuskripte zusammengetragen, mit denen das dehnarische fränkische Schaffen untermalt wurde. Besonders interessant eine Nippe mit Karo-Blättern, die der junge Leonhard Frank geschaffen hatte. Es ist ein Verdienst Dikreiters, daß er damit Leonhard Frank auch als Künstler wieder entdeckt hatte.

Anschließend vereinigte das Mittagessen die Autoren. Danach blieb einige Zeit, um auf einem Stadtparkweg sich am widerstandenen Leben der fränkischen Metropole zu erfreuen. Wie beglückend abermals so ein Weg vom Alten Krause am Mainufer entlang hin zur Alten Mainbrücke mit den vielbesungenen Brückenheiligen! Großartig wie es und ja der Blick hinüber zur Festung und dann auf den Nikolausberg zum Käppel. Der Zauber Würzburgs entfähete sich auch unter dem grauen Herbsthimmel!

So kam man gern um fünf Uhr nachmittags ins Mainviertel. Dort im geschmackvollen intimen Saal der Fischerzunft traf sich die Max Daubendey-Gesellschaft mit ihren Freunden. Wieder wurde ein guter fränkischer Schoppen gereicht. Oberspielleiter Heinz Schlage las einen Aufsatz über Max Daubendey, Hermann Görner und Alo Heuler sprachen ein paar Gedichte Daubendeys, die bewährten Verse klangen zu einer Rede hin, die der Vorsitzende der Daubendey-Gesellschaft Adalbert Jakob über die Ziele und Absichten der Gesellschaft hielt. Adalbert Jakob sagte, es gebe einmal darauf, das Andenken an Max Daubendey wachzuhalten, zum anderen sei es das Bestreben, das fränkische Schrifttum überhaupt zu fördern. Aus diesem Grunde sei auch in diesem Jahre (vgl. FRANKENLAND, 1963, Heft 3) die Daubendey-Plakette „Für Verdienste um die fränkische Dichtung“ gestiftet worden. Diese Plakette sei bisher an einige Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens und einige Autoren verliehen worden. Die Plakette soll nur zu besonderen Gelegenheiten und in begrenzter Zahl verliehen werden, damit ihr Rang gewahrt bleibe. Adalbert Jakob händigte dann die neuerdings verliehenen Plaketten und Urkunden an folgende anwesende Herren aus: Friedrich Dorel, Heiner Dikreiter, Anton Diefler, Harro Schell-Schoelen und Rudolf Schmitt-Salenthal.

Am Abend trafen sich die Schriftsteller dann im oberen Zimmer des Bürgerstiebs, wo sich wiederum die Gastfreundschaft der Stadt bewährte. Die Zusammenkunft war zuerst dem Gedächtnis der verstobenen fränkischen Autoren gewidmet, so daß sich auch mehrere Frauen von toten Autoren eingehend hatten. Hermann Görner hielt die ehrende Ansprache, er verwies darauf, wie die Dichter mit ihrem Werk bis in ihre letzten Stunden hinein schicksalverhaftet sind. Er deutete an, daß die fränkische Dichtung vergangener Jahrhunderte ein ruhmvolles Kapitel der deutschen Dichtung geschrie-

ben habe, und zeigte auf, was für eine Fülle von Persönlichkeiten auch in den letzten Jahrzehnten hier am Werk gewesen sei. Wie umfangreich ist allein die Namensliste dorer, die etwa seit 1879 in die Ewigkeit eingegangen sind! Zu ihren Ehren erhoben sich die Anwesenden von ihren Plätzen, sie gedachten in einer stillen besinnlichen Minute der Heimgegangenen!

Danach lasen die beiden Mitglieder des Würzburger Stadttheaters H. Schlage und G. Mildenstrey Auszüge aus Leonhard Franks „Stoberbarde“, Julius Maria Beckers „Brückengeist“ sowie Proben aus den Gedichtbänden von Ludwig Friedrich Barfuß. Nikolaus Pops Tochter Lioba rezitierte sichtlich rührend Mandarngedichte ihres Vaters. Da es nicht möglich war, alle vorstehenden Autoren mit ihrem Werk sprechen zu lassen, mußten diese Autoren als Repräsentanten in Erscheinung treten.

Der weitere Verlauf des Abends im Bürgerhospital diente der persönlichen Fühlungsnahme. Herr Neger vom Rundfunk rief die Herren Hermann Gerstner, Alo Heuler, Rudolf Ibel und Georg Schneider in eine kleine Nebenstube, um hier vor dem Mikrophon in einer lebendigen *Aussprache für den „Bayernfunk“* Sinn und Ziel fränkischer Dichtung zu klären. Man kam auf die Bemühungen des ehemaligen „Kreis der Jüngeren“ zu sprechen, der in den zwanziger Jahren mit einer Reihe von Vorträgen, mit Veröffentlichungen und Anthologien die fränkische Dichtung in die Mitte seiner Bemühungen gestellt habe. Alo Heuler fand in der Aussprache das richtige Wort: es gebe eine österreichische, eine schwäbische Dichtung mit bestimmter Eigenart — warum könne man dann nicht auch von einer fränkischen Dichtung sprechen! Selbstverständlich ging es dabei nicht um eine Heimaldichtung provinzieller Prägung — je wesentlicher die fränkischen Poesien sind, desto gewichtiger stehen sie auch im Raum der deutschen Dichtung! So wie ja auch Max Dauthendey, der mit allen Fasern seines Herzens Franken verbunden war, als deutscher Dichter am Werk war.

Während dieser Aussprache mit dem Rundfunk, der auch durch die Anwesenheit von Herrn Ferdinand Raufi sein großes Interesse an der Tagung bekundete, eroberten im Saal des Bürgerhospital die Weingeister mehr und mehr die Poesien und ihre Damen. Und beschwingt vom Geist des Weines hielt Schnell-Schnecken eine launige geistreiche Rede, die der kameradschaftlichen und herzlichen Atmosphäre so recht entspricht.

Die offizielle Festveranstaltung, die zugleich dem „Tag der Heimat“ gewidmet war, fand am Sonntag, 28. Oktober um 10.30 Uhr in der Aula der Marienschule statt. Im Rahmen einer Dichtermatinée erklangen Werke fränkischer Komponisten aus dem 17., 18. Jahrhundert, meisterlich dargeboten von dem Kammerorchester Würzburger Musikfreunde unter Leitung von Heiner Nikles und unter Mitwirkung von Prof. Karl Leonhardt (Klavier). Die beiden Sprecher Schlage und Mildenstrey, die bereits am Abend zuvor die Werke der toten Autoren gesprochen hatten, boten nun in hundert Fülle Gedichte und Prosastücke lebender fränkischer Autoren. Das festliche Programm fand den Beifall der zahlreichen Zuhörer. Oberbürgermeister Dr. Zimmerer hob in einer Ansprache die kulturelle Bedeutung der Dichtung hervor. Dr. Rudolf Ibel erörterte in einer Schluß-Rede noch einmal den Sinn der Tagung: er ging vom selbstkritischen „Kreis der Jüngeren“ aus, zu dem er ebenso wie die anwesenden Autoren Hermann Gerstner und Alo Heuler gehört hatte, und rang in beschwingten, viel formulierten Sätzen um den Sinn des Treffens. Mit

dem Bekenntnis „Wir sind hier, weil wir Franken lieben“, gab er eine klare Antwort. Eine inhaltsreiche Rede, wahrhaft tief schärfend! Betrachend, daß auf dieser Tagung keine materiellen Fragen auf der Tagesordnung standen (sowohl auch solche Fragen für die Existenz bedeutsam sind), sondern daß man nach dem Sinn unserer Arbeit und unserer gemeinsamen Bestrebungen fragte. Nach den Erwachterungen, denen unser Leben ausgesetzt war und ausgesetzt ist, will man erst ein festes Fundament gewinnen. Und als Gemeinsamstes erkennt man die Liebe zu Franken: das Neue, das GELIEBTE wird aus Liebe genügt!

Auch der Mundfunk steuerte einen Beitrag bei: er brachte am Sonntag vormittag über sein 2. Programm in der Stunde „Zwischen Main und Donau“ eine Rede von Hermann Gerster „Neu Glaube fränkischer Dichtung“: von Wolfram von Eschenbuch an bis in unsere Tage hinein wurde sichtbar, wie vielfältig fränkisches dichterisches Schaffen in der deutschen Dichtungsgeschichte aufblühte.

Das Mittagessen am Sonntag vereinte dann nochmals die Autoren mit den Vertretern der Stadt und des Frankenbundes. Dank war zu sagen Herrn Oberbürgermeister Dr. Zimmerer sowie den Herren Dr. Hans Schneider und Lorenz Schneider, die im Auftrag der Stadt und des Frankenbundes sich um die vielen Einzelheiten der Tagung gekümmert und dieser zu einem reibungslosen, ja beschwingten und herabhaften Verlauf verholfen hatten! Dank auch der Stadt und dem Frankenbund selbst! Es wurde ein schönes Kapitel fränkischer Literaturgeschichte von den Veranstaltern und der beteiligten Main-Donau-Gesellschaft geschrieben!

Im nächsten Jahr werden sich die Autoren voraussichtlich in Schweinfurt wieder treffen — es wird das Fränkische Rückertjahr sein. Auch die rührige Schweinfurter Ortsgruppe des Frankenbundes wird sich gewiß in die Vorbereitung dieses Treffens einschalten! So ist zu hoffen, daß all die Gedanken, Hoffnungen und Erwartungen, die auf dem Würzburger Treffen ausgesprochen wurden, weitergesponnen werden und daß sie Gestalt annehmen — zu Nutze und Frommen der fränkischen wie der deutschen Dichtung überhaupt.

Da manche Autoren bereits am Sonntag nachmittag wieder Würzburg verließen, traf sich am Abend nur noch ein kleinerer Kreis. Man sprach darüber, wie sich die Anregungen, die man von anderen Schriftstellern und den Vertretern der Behörden empfangen hatte, fruchtbar in die Tat umsetzen ließen. Man machte nach Wegen, damit die Begegnung zwischen Autor und den „Landsleuten“ nicht zufällig und einseitig bleiben sollte. Die fränkische Dichtung soll nicht fremd oder unerkannt im Raume stehen — sie soll links und rechts in Schule und Haus. Und darum ist es ein besonders erfreuliches Ergebnis, daß sowohl der Frankenbund wie auch die Stadt Würzburg nicht nur mit dem Rat, sondern auch mit der Tat helfen wollen, daß es zu einer blühenden Begegnung zwischen den fränkischen Autoren und ihrer Heimat kommt! In diesem Sinn Dank allen Veranstaltern und Teilnehmern des fränkischen Dichtertreffens 1952!

Hermann Gerster

## Fränkische Autoren, die seit etwa 1939 verstorben sind

Ludwig Friedrich Barthel	Thomas Klingg
Rudolf Baumgandt	Bernhard Kellermann
Julius Maria Becker	Oskar Kleeffel
Karl Betzger	Wilhelm Kunze
Elisabeth Daubhansky	Max Mohr
Ludwig Derleth	Eugen Ortner
Josef Engbert	Ernst Panzoldt
Nikolaus Fey	Hans Raithel
Maria Farnow-Rottalbach	Walter von Rummel
Leonhard Frank	Benno Röttmann
C. A. von Gleichen-Rudwari	Peter Schneider
Alfred Graf	Jules Slier
Ernst Heimeran	Kurt Tremel-Eggert
Sophie Hochstetter	Friedrich Völcklein
Marie von Hatten	Wilhelm Weigand
Karl Kolber	Wilhelm Wulfer

RIP